

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
verandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaktion verantwortlich: U. Schwetschke in Halle.

N^o 21.

Halle, Mittwoch den 26. Januar. (Mit Beilagen.)

1881.

**Auch für die Monate Februar
und März nehmen wir besondere Abon-
nements für unsere Zeitung an.**

Das Arbeiter-Unterstützungs- und Pensions- Wesen der Meißner Porzellan-Manufactur.

Bei einer näheren Prüfung der verschiedenen in der Meißner
Manufaktur bestehenden Gassen stellen sich dieselben, wie bereits
aus dem ersten Artikel hervorgeht, im Wesentlichen als ein
Zusatz der Selbsthilfe dar, die, unter der Deraufsicht des
Staates stehend, durch ihre sorgfältige, gewissenhafte und billige
Verwaltung zu den bereits angeführten günstigen Resultaten ge-
langt. Die Beiträge, welche der Staat zu diesen Unter-
stützungen leistet, bewegen sich in verhältnismäßig sehr mäßigen
Grenzen.

Zu den Pensionsfonds leistet der sächsische Staat im Ganzen
einen jährlichen Beitrag von 20000 \mathcal{M} . für Krankengeld
werden 3500 \mathcal{M} . abgezogen und eine gleiche Summe wird jähr-
lich für außerordentliche Unterstützungen und Gratifikationen ver-
wendet.

Die Krankenunterstützungen sind in folgender Weise
reguliert: Seit Ende der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhun-
derts zahlte der Staat aus Krankengeld. Diejenigen Arbeiter,
welche — gegen die damals bestehende Einrichtung — in Stütz-
verdienst gestellt wurden, hatten sich für eintrübende Krankheits-
fälle eine wöchentliche Unterstützung von 1 Thlr. ausbezahlen.
Diese Unterstützung ward nach und nach für alle solche Fälle
bestimmlich. Jetzt erhalten in Krankheitsfällen die fixen Ar-
beiter (Monatslöhner) und die bereits zwei Jahre lang im Dienst
der Porzellanmanufaktur stehenden Hilfsarbeiter (Tagelöhner)
für 14 Tage, oder sechs Tagelöhne, ungeseländert, die Stütz-
arbeiter aber ein Krankengeld von monatlich 3 \mathcal{M} . unter Vorbe-
halt gewisser Beschränkungen die sich lediglich darauf beziehen,
daß in keinem Falle mehr als ein Krankengeld gezahlt wird, als das
Stützverdienst beträgt, und der Manufakturkasse bis zur Wieder-
herstellung, oder wenn diese ein in einem halben Jahre nicht er-
reicht sein sollte, bis zum Ablauf eines halben Jahres ausgezahlt.
Jedoch ist zu bemerken, daß das Krankengeld an Stützarbeiter
jeder sechsmonatlich und auch an länger als sechs Monate, ja auf
12 bis 15 Monate mit Genehmigung des königlichen Finanz-
ministeriums ausgezahlt worden ist. Man darf wohl brinane auf
jedes Jahr einen derartigen Ausnahmefall rechnen. Die Stütz-
arbeiter der artistischen Branchen unterhalten außerdem noch
eine besondere Kasse, aus welcher Unterstützungen bis zu 60 \mathcal{M} .
monatlich gewährt werden, so daß für diese in Krankheitsfällen
heils durch die Manufakturkassen, theils durch die Selbsthilfe
des Personal in vorzüglicher Weise gesorgt ist. Auch ist für die
noch nicht zwei Jahre lang im Dienste der Porzellanmanufaktur
stehenden Hilfsarbeiter (Tagelöhner) seit dem Jahre 1875 eine

Krankenkasse errichtet worden, zu welcher von den Beteiligten
nur wenige Pfennige monatlich gezehret werden, aus welcher
aber $\frac{1}{2}$ des Tagelohns in Krankheitsfällen gewährt werden.

Die außerordentlichen Unterstützungen, zu welchen, wie an-
geführt wurde, etatsmäßig jährlich 3500 \mathcal{M} . zur Verfügung ge-
stellt sind, werden noch vermehrt durch die für Beschäftigung der
Arbeiterräume erpöbten Eintrittsgelder. Sie werden unter-
stützungsbeweis an Arbeiterwitwen verteilt. Dieselben haben
betragen 1869: 889 \mathcal{M} .; 1870: 604 \mathcal{M} .; 1871: 685 \mathcal{M} .; 1872:
891 \mathcal{M} .; 1873: 2192 \mathcal{M} .; 1874: 1440 \mathcal{M} .; 1875: 1209 \mathcal{M} .;
1876: 1289 \mathcal{M} .; 1877: 1093 \mathcal{M} .; 1878: 1337 \mathcal{M} .

Endlich haben wir noch ein Institut der Selbsthilfe zu er-
wähnen, die aus Anlaß des fünfzigjährigen Dienstjubiläums des
früheren, hochverehrten Direktors der Anstalt, Bergstrath Rühn
von den Beamten, Offizianten und einigen Gönnern der Manu-
factur 1863 ins Leben gerufene Rühnstiftung. Mit einem
Fonds von 819 \mathcal{M} . gegründet, besitzt die Stiftung heute ein Kapital
von 6922 \mathcal{M} . dessen Zinsen an Jahresflüsse vorzugsweise
an Wittwen von Subalternbeamten und Arbeitern der artistischen
Branchen verteilt werden. Diese Zinsbeträge besterften sich
1878 auf 293 \mathcal{M} .

So weit es gegenwärtig die Mittel zulassen, ist auch für
Wittwen- und Waisenunterstützung gesorgt. Zu diesem
Zwecke war in früheren Zeiten ein Unterstützungsfonds vorhanden,
welcher dem Direktorium überwiesen war. Wenn es die Kassen-
verhältnisse zuließen, genossen aus diesem Fonds 60 Wittwen
Pension, jedoch nur diejenigen, deren verstorbene Männer als
rechtschaffene, geschickte und fleißige Arbeiter bekannt waren. Die
Einkünfte der Wittwen geschah nach der Ordnung, wie das Ab-
sterben ihrer Männer erfolgt war. Im Jahre 1816 erhielten von
60 Wittwen 3 eine monatliche Pension von 2 Thalern, die an-
deren durchschnittlich 1 Thaler. Diese hatte Bestimmung, daß
nicht mehr wie 60 Wittwen Pension beziehen sollten, brachte es
mit sich, daß manche Wittwen jahrelang auf ihre Pension warten
mußten. Die Regierung hob diese Bestimmung 1816 auf, und
seitdem erhielt jede Wittwe neben den Pensionen, welche ihr die
von den Arbeitern gegründeten Kassen gewähren, eine angemessene
Pension, jedoch deren Kinder entsprechende Zehelgehler. Seit 1840
werden die Pensionen jedoch von dem Lokalpensionsfonds be-
stritten.

Ferner müssen wir noch einer weiteren Hilfeleistung aus
dem vorigen Jahrhundert zu Gedenken der Arbeiter von Seiten
des Staats gedenken, des sogenannten Praxbenefices. Von
Zeit zu Zeit erfolgte nämlich die Verteilung des Prax, oder ge-
ringeren Ausschusspraxens unter die Manufakturisten. Dieses
hatte nach und nach die Form eines Emoluments angenommen,
welches vorzüglich zur Unterstützung von Kranken, Wittwen und
Waisen der Manufakturarbeiter verwendet wurde. Vom Jahre
1776 an wurde den Kassen statt dessen eine regelmäßige jährliche
Geldauszahlung von 300 Thalern bewilligt, welche 1785 auf
400 Thaler erhöht wurde.

Die Verwaltungskosten der verschiedenen Kassen sind, wie
bereits bemerkt, ungenieß gering. Die unentgeltliche Deraufsicht
führt ein aus den Mitglieder gewählter Vorstand. Der Kassen-
führer, Kontrolleur und Assistent werden bezahlt. Ersterer bezieht
jährlich 114 \mathcal{M} . der Kontrolleur 30 \mathcal{M} . und der Assistent 15 \mathcal{M} .

Man sieht, die Ideen der Arbeiterversicherung hat sich auf
der Basis der Selbsthilfe bei der Meißner Porzellanmanu-
factur, bei einer für den Staat wenig drückenden Wirtshilfe, in der
mannigfaltigsten Weise gestaltet. Ähnlich haben sich die Verhält-
nisse in den königl. sächsischen Bergwerken entwickelt. Es wüßte
sich daher die Frage auf, ob, wenn an derartigen erprobten In-
stitutionen angeschlossen, die einzelnen Staaten die Regelung des
Pensions- und Versicherungswesens der Arbeiter, mit Berück-
sichtigung der bestehenden lokalen Verhältnisse übernehmen wür-
den, von einem derartigen Vorhaben nicht erhebliche Resultate zu
erwarten wären, als von einer noch vielfach mit unbestimmten,
oder wenigstens unvollständig ermittelten Größen rechnenden
Reichsversicherung.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 24. Januar. Wie der „Polit. Korresp.“ aus Bel-
grad gemeldet wird, ist zum Vertreter der serbischen Regierung
auf der im Berliner Vertrage in Aussicht genommenen Eisen-
bahnkongferenz a quare, deren Zusammentritt Mitte Fe-
bruar in Wien erfolgen soll, der ehemalige Bauteamminister,
Oberst Bravocic, ernannt worden.

Der Kardinal Ruffini ist von einem Schlagan-
fall betroffen worden; sein Zustand ist bedenklich.

Rom, 24. Januar. Der „Diritto“ tritt in einem Artikel
den deutschen Blättern entgegen, welche das jüngste Schrei-
ben des Garibaldi's rühmend nennen, um auf's Neue die Wirtshen
gegen das italienische Volk und die italienische Regierung zu er-
regern. Der „Diritto“ bemerkt jedoch, daß die Blätter zur Richt-
schnur für allgemeine Urtheile die Neben einzelner Individuen
nehmen, ohne dabei der ruhigen und ersten Haltung eines ganzen
Volkes Rechnung zu tragen, welches bedroht ist, seine Kräfte
zu entwickeln und seine Institutionen zu konsolidieren. Der „Di-
ritto“ hebt zum Schluß hervor, daß die italienische Regierung
in jedem Falle ihre Pflicht zu erfüllen wissen werde, ohne das
Anerkennen zu daran erinern.

Petersburg, 23. Januar. Gegenüber der Meldung ruf-
sischer Blätter, daß die Pforte bei der Aenderung der monte-
negrinischen Grenze am Ufer des Bosnaniakflusses, wonach die
Hägel und nicht der Thalweg die Demarkationslinie bilden sol-
ten, von Oesterreich und Deutschland unterstützt werde, bemerkt
die „Agence Russe“, die internationale Kommission allein ver-
handelt gegenwärtig über diese Fragen und, nachdem alle Mächte
fest Regelmäßig der Grenze sich zu Gunsten Montenegro's ange-
sprochen hätten, sei es nicht wahrscheinlich, daß dieselben ihre An-
sicht jetzt wieder ändern würden.

— 24. Januar. In der Besprechung der Generalgou-
verneurposten stehen mehrere Veränderungen bevor. Der

Vor vierzig Jahren.

(Vor vierzig Jahr.)

Eine Bauerngeschichte aus dem Bremer Lande.

Waltdeutsche Erzählung von Wih. Noce. In's hochdeutsche
übertrogen von Carl Brennecke.

(Fortsetzung.)

Wiel Gutes mußten die Leute am Sarge von der Verstorbene
zu erzählen, die nun wie schlafend auf ihrem Paradebette lag,
schneeweiß gekleidet, als wäre sie eine junge Braut und nicht
die alte Mutter Wiesenbist.

Die Wunden, die sie in den gefalteten Händen trug, waren
aus dem Strauße genommen, den der Schulmeister aus Wasser-
brot mitgebracht hatte.

Eben wollte der Fischer den Sarg zuschrauben, da drängte
sie noch ein junges Mädchen, in idwäre schwarze Seide ge-
kleidet, zwischen den Frauen hindurch und freute Wirtshen und
ante weiße Blüten auf das Totdenkmal.

Tante Wurme'ster harr hin und her und konnte nicht darauf
kommen, wo sie die junge Dame schon früher gesehen habe.

Die Wammer, die die Verstorbene in ihrem letzten Lager
behalten wollten, hatten sich im Wochenbette verlammet und es
sah alt ein gutes Zeichen für Wiesenbist's Familie, daß sich diese
als Lare Wirtshen eingedrungen hatten. Wiesenbist war unter ihnen,
aber ihm fehlte das Herz so heiß, daß ihm alle die Leute um ihn
herum kalt und fremd erschienen.

Der Fischer kramte den Deckel fest — der Augenblick
des Abschieds kam immer näher. Schon kamen, Pfeifer an der
Spitze, die Träger in's Haus. Pfeifer sah nach seiner Uhr,
schätzte sich und wußte seine Augen. „Was ist es schwer für
mich“, feuchte er zu Tante Wurme'ster gewandt, „die alte Seele
hier nach dem Kirchhof zu bringen!“

„Haben Sie die Verstorbene gekannt?“ frug Frau Bur-
meister.

„Sie war eine meiner besten Freundinnen“, sagte Pfeifer.
Fünfundsiebzig Jahr — gar kein Alter!“ Das Alter hatte der
schlaue Wirtshen vom Totendehin angelesen. Als er endlich „der
Abendluft wegen“ das dritte Glas geleert hatte, wußten die
Träger Bescheid und hoben den Sarg auf.

Für eine so einfache Frau, wie Mutter Wiesenbist ihr Leben
lang gewesen war, war der Leichenzug recht groß zu nennen, aber
doch war unter allen den Männern, die die Verstorbene hinaus-
geleitet zu ihrem Grabe, doch einer, der aufrichtigste tiefe Trauer
im Herzen trug, und das war der Schulmeister. Wenn er auch
keinen Flor um seinen Hut trug, auf seinem blassen Gesicht
konnte man deutlich lesen, daß es seine liebe Mutter war, die
hier fortgetragen wurde. Als er fortging aus dem Hause, da
ward noch einmal die Wunde in seinem Herzen aufgerissen und
auch die Umstehenden, die bloß „zum Zusehen“ gekommen
waren, wurden traurig, wohl weil Jeder an die eigenen Lieben
dachte, die die schwarzen Männer, ja auch früher oder später ab-
holen und ohne Erbarmen wegschleppen mußten.

Nun war der scheidende Augenblick vorbei; der Platz
auf dem der Sarg gestanden hatte, war leer. Tante Wur-
meister war im Hause zurückgeblieben, und als sie still vor sich
hin ein leises Gebet gesprochen hatte und abschließen dante: „Das
walle Gott Vater, Sohn und heiliger Geist!“ botte sie tief Athem.

Die junge fremde Dame war noch im Hause. Die nöthigste
die Tante nun hinein in die Stube und auf das altmoeische
Toppa.

„So geht's, wenn man alt wird“, sagte sie, „das Ge-
dächtniß wird stumpf. Ich kann mich gar nicht beflinnen, wer
Sie sind und wo ich Sie früher schon gesehen habe.“

„Ich bin Adelheid“, antwortete die Dame, „die früher
die kleinen Babendammen unterrichtet hat.“

„Wichtig!“ rief die Tante. „Wein Gott, was ist aber
mit Ihnen für eine Veränderung vorgegangen!“ Dabei sah
sie Adelheid von Kopf bis zu Füßen zwiefelnt an.

„Ihnen gefällt sie gewiß nicht, die Veränderung“, meinte
Adelheid lächelnd und strich ihr schwarzseidenes Kleid glatt.

„Sie sollen aber hören, wie sie zu erklären ist. Untel und
Tante, die wohlhabende, herrschende Leute sind, haben mich —
halb gegen meine Willen — von Babendammen weg, in die
Stadt geholt, damit ich an Stelle meiner seligen Vase
Tochter des Hauses sei. Da hab' ich nun alle die schönen
Kleider bekommen und weil ich mich gerne putze, war ich
anfanges überglücklich, wenn ich mich als stolze Dame im Spiegel
sah. Das wüßte inessen nicht lange und weil meine Ver-
wandten sich Dienstleute halten und ich den Tag über wie eine
Prinzessin, fast unthätig in meinem Kleiderstube sitzen soll, sang
ich an, mich herrlich zurückzuziehen nach dem Dorte, wo ich
immer so fröhlich und guter Dinge war und kein Verstandhoben
Kangeheite hatte. Nun, ich glaube nicht, daß meine gute Tante
mich wieder von sich läßt und deshalb muß ich mich in die
Dinge schicken, wie sie liegen, aber alle Muthige, wenn die
Bauern von draußen her zur Stadt kommen, suche ich meine
guten Bekannten auf und denke mich wieder mitten unter
sie. Heute traf ich die alte Frau Wüller aus Knipperbaujen,
die plauderte mir viel vor und mußte mir Alles haarklein er-
zählen, was sie von Babendammen wußte. Daß der Schulmeister
eine gute Stelle hat, wußte sie auch und freute sich wie ein Kind
darüber, nur von Trina konnte sie mir kein Wortchen erzählen,
denn sie wußte selber Nichts von ihr. Weil ich nun gleichzeitig
von Frau Wiesenbist's Tode hörte, botte ich die paar Blumen, sie
auf ihren Sarg zu legen und von Ihnen zu erfahren, ob's denn
wirklich wahr ist, daß meine gute Trina in's Wasser gesunken
ist. Wenn Einer ihr Auskunft geben kann, so ist es das gute
Tante Wurme'ster, daß ich mir.“

„Da haben Sie nicht ganz Unrecht gedacht“, entgegnete die
Tante. „Trina lebt und ist gesund. Mutter Wiesenbist's Tod
hat sie von mir erfahren und mir geschrieben, daß sie Alles mit
Gebuld tragen will, was nicht zu ändern ist.“

„Wo ist Trina?“ rief Adelheid freudig aus, und sprang von
ihrem Stuhle auf, „daß ich hingehen (anna te o eberzuehn.“

Generalgouverneur von Odesa, General Drentelen, soll an Stelle des Generals Thiersch von Kiew, mo erztirer bereits frher als Chef des Militrbezirks fungirte, gehen. Dem internationalen Character Odesa's soll durch die Ernennung des Generals, Fhrten Donousov-Roriatov, welcher gegenwrtig Generalgouverneur von Charkov ist, Rechnung getragen werden, fr den Generalgouverneurposten in Charkov ist der ehemalige Minister des Grofhrften Michael, General Fhrst Sviatopolski-Mirski in Aussicht genommen. Die Motive fr die Vernderung n befehen, wie die „Agence Ruse“ bemerkt, darin, da man in ten Bezirken, zu deren Vertretung die betreffenden Generale beufen werden sollen, Chef haben will, welche Sympathien in der Bervlkerung besitzen, die Decentralisations-Bestrebungen untersttzen und entscheidende Anhnger des gegenwrtigen Regierungssystems sind, welches von dem Wunsch geleitet ist, Anknupfungen localer Bedrfnisse einen greren Spielraum zu verschaffen.

Belgrad, 24. Januar. Der Kriegsmingster legte in der heutigen Sitzung der Stuphina den Gesetzentwurf ber die Reorganisation der Armee vor. — Die Stuphina genehmigte einen Antrag betreffend das Interpellationsrecht der Abgeordneten.

London, 24. Januar. Das an den irischen Krften in Dienst bestimmte Geschwader soll durch zwei Kanonenboote ersetzt werden.

Birmingham, 24. Januar. Heute ist eine Abtheilung Kavallerie nach Small Heath entsandt worden, um die dortige Feuerwerks-Fabrik gegen etwaige Verbruche der Fener, sich der darin befindlichen Waffen und Munition zu bemchtigen zu schtzen.

Kopenhagen, 24. Januar. Die Verbindung zwischen Korsr und Nyborg findet mittelft Eisstransports statt.

Antwerpen, 24. Januar. Die Schiffsahrt auf der Schelde ist vollstndig unterbrochen.

Neuere Tagesrdschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Behefen.)

Frankreich. Aufsehen erregt die Mandatsentziehung des bonapartistischen Deputirten Dugu de la Fauconniere. Er erklrt sich im Schreiben an seine Wghler, worin er sagt, er schreibe sich der von der unglcklichen Majoritt des Volkes gewollten Republik an und werde sich aufs Neue als Kandidat prsentiren. — Die Mehrernahme der Steuern gegen das Vorjahr betrgt in der ersten Hlfte des Jahres bereits fast zwlf Millionen Francs.

England. Dem englischen Parlamente soll am 24. d. angehtlich die sogenannte „Cloture“ Bill feilens der Regierung vorgelegt werden, bemittelt deren man der irischen Opposition fr alle Mal beizukommen hofft. Die Mitglieder der Parliamta befhigt nndlich die Wrtungen der Cloture durch Ueberragung des Notendbuchs mit Antrgen und Interpellationen zu verhindern. So mehr Zwang die englische Regierung im Unterhaufe und in Irland ausiben mchte, desto bestiger werde die Opposition der Irlander selbst sein. Der „Spectator“ muf heute die Unmglichkeit einer totalen Verhinderung der Englnder und Irlander wegen der absoluten Kaiser-schiedenheit zugeben. Mehr als 20000 Farmer aus Wace, einschlieflich vieler Drangliten, schickten ein Memoire an Forster mit dem Ersuchen, die Regierung mgte die Landfrage vllig erschpfen lassen. Canalicite und Infanterie wurde nach verschiedenen Orten in Asien beordert, da die Polizei befurchtet, die grofen Massen der Arbeiter nicht bewstigen zu knnen.

Ausland. Vom mittelasiatischen Kriegsschauplatz sendet General Schobolev fortwhrend Siegebulletins nach St. Petersburg. Den Tzlingen will es trotz ihrer Tapferkeit an numerischen Uebermacht nicht gelingen, die Fortschritte der Belagerer von Geol-Tape zu lshen oder gar in ihr Gegenteil umzuwandeln. Ihre Ausfälle werden regelmig abgewiesen, und die Tranchen ruden der Besetzung immer nher.

Orient. Griechenland hat die Mchte wissen lassen, da es verlange, an der etwaigen Verfahrungsfrage gleichfalls theilzunehmen. Die Verhandlungen aber letztere dauern fort. Prinzipiell sind die Mchte ber die neue Mediation einig, noch ungewis jedoch ist es, ob diese in Form einer Vorschlichter-Konferenz geschlossen wird.

Nordamerika. In einer der letzten Sitzungen des nordamerikanischen Reprsentantenhaus-Ausschusses ber den Panamanal-Plan wurde der frhere Marine-Minister Thompson vernommen. Er erklrte sich gegen die Einmischung der Monarchie in die Verhinderung des Kanals und meinte, da die Angelegenheit gntzlich innerlich der Souvernitdt der Vereinigten Staaten von Columbia sich befinde, deren Unabhngigkeit die Vereinigten Staaten von Amerika verbtigen htten und wobei selbst verlegen, noch trger irgend eine andere Nation vorlegen lassen wrden. Mr. Singleton, ein Mitglied des Ausschusses,

„Wo sie ist, will ich und kann ich vor der Hand nicht sagen,“ antwortete die Lante, „aber ich will bei ihr anfragen, ob sie Ihren Besuch annehmen kann. Nicht einmal der Schulmeister weif, wo seine Frau steht und der wre doch der Nchste dazu. Nur, das Alles, was der Pastor Habicht von Trinas Untrene gesagt hatte, lauter Ligen waren, turk ich ihm doch wohl nicht verheimlichen und da htten sie einmal die Freuden sehen sollen, die er ber diese frohe Hofschicht macht! Er hat mir aber versprochen miffe, da er ohne mich seinen Schritt thun will, um wieder mit seiner Trina zusammen zu treffen, denn das htnte mir meinen schnen Plan ganz und gar verderben. Worzen geht's mit Sad und Pad nach Wasserfort, Wienhards' neue Neimach htlich einzurichten. Hier ist der ganze Nachlaß schon geordnet. Der Schulmeister will kein Etid aus ten Honen geben, was seine Mutter bei sen hat und darum habe ich fr morgen einen groen Wagen bestellen miffe. Triben in Wasserfort haben, wie der Pastor schreibt, Maier, Maurer und Zimmerleute Alles erneuert, was aufgeficht werden mufte, und nun will ich das Scheuern und Schrubben und Alles, was sonst noch zu thun ist, selbst übernehmen. Wissen Sie was? — wenn Sie die Vanzengewe plagt, so lassen Sie die schneen Kleid' ein paar Tage im Schranke hngen und kommen mit mir, wenn's Ihre Lante erlaubt und helfen mir, Trina zu Liebe das Wasserfort Nest so beztiglich wie mglich zu machen. Wenn wir Beide zusammen arbeiten, brauchen wir gar keine fremde Leute.“

Weil ich mich mit Vergnigen ein und freute sich auf ein paar Tage thtiger Arbeit am dem Lande. Mit dem Verprechen morgen um vier Uhr Nachmittags zur Adresse bereit sich wieder einzufinden, nahm sie Abschied.

(Fortsetzung folgt.)

sagte, die ganze Angelegenheit wrde dem nchsten Kongreß unterbreitet werden. Der Auspruch befnigt nicht, dem Kanal irgend welche Hindernisse in den Weg zu legen, obgleich die Regierung der Vereinigten Staaten sich einmigen drfte, falls eine Gelegenheit dafir entstnde.

Deutsches Reich.

Berlin, den 24. Januar.

Se. Majestdt der Knig haben geruht, den Landtschaftmaler, Professor Andreas Achenbach zu Dilsdorf und den Geheimen Regierungsrath und Ober-Baurath Frlg zu Berlin, nach stattgehabter Wahl, zu ihmnhngigen Rthern des Ordens pour le mrite fr Wissenschaften und Knfte; sowie den Geschichtsmaler Almadena y Zubovon und den Waffner, Komponisten Niels Wlhelm Gade zu Kopenhagen zu auslndischen Rthern des Ordens zu ernennen.

Bei dem Orden des k. Sonntag wohnte der Kaiser nur der Defilicour wrengens eines Zeitraumes von etwa 20 Minuten bei. Die Proklamirung der ernannten Ordensritter und Inhaber vollzog der Kronprinz. Dem Gottesdienste in der Kapelle wie dem sich daran schlieenden Festmah blieb der Kaiser ebenfalls fern. Es sind im Ganzen 135 Orden der verschiedenen Abstufungen und Schattirungen zur Vertheilung gekommen. Herr Vothar Blicher erhielt den Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub, den Rothen Adler-Orden 3. Kl. mit Schiefe Schwabtr Schreiner und Geh. Komm.-Rath Dietrich. Desheide Orden 4. Klasse kam in 444 Exemplaren zur Vertheilung; beobachtet wurden u. A.: die Stadtrthe Friedel und Paad, Landgerichtsdirktor Reich, die Amtsgerichtsrdre Dr. Reich und Kochmann, Senograph Prof. Dr. Michaelis, Stadtrath Dr. A. Nibel, Mediziner des Reichsangelegers, Geh. Reg.-Rath Dr. Koeller, Direktor des literarischen Bureau's, Ober-Reg. Rath Dr. Scharf, Reichsgerichtsrath Dr. Simon, den Kronen-Orden 3. Kl. Landrath Prinz Janbery, den Kronen-Orden 4. Klasse k. n. g. Kronenmeister de Wina, k. n. g. Kammermusikns Henning, Kommodorens Jungst, Prof. Dr. Maier, Magistrats-Rendant Marquardt, Maurermeister Namow, Apotheker Nafke sen., Schullehrer und Schriftfhrer Ferdinand Schmidt, Weinbinder Schullt (Berlin), Kreisverordneter Frielemann.

Die „Frlg.“ berichtet aus Berlin: „Die Germania“ hat sich bemhtigt, die Mittheilung ber das Bescheid, das der Kronprinz neulich mit dem Stadtrath Magnus gehabt, fr eine lauffche Neugierigkeit zu erklren. Mifflich findet sich ihr Feingefhl etwas benimmt, wenn sie erfahrt, da Herr Meyer Magnus nach dieser Mittheilung hin sich der vorerfenn Haltung befligt hat. Nach dem ersten Gesprch des Herrn mit dem Kronprinzen, vor etwa 6 Wochen, in welchem das von Herrn Richter neulich citirte Scherz fr die Nation“ laut geworden war, hatte Herr Magnus, einerseits von dem Wunsch befeht, diesem Worte eine grdere Offentlichkeit geben zu drfen, andererseits in Sorge um den Vorwurf einer Ungeschicklichkeit sich an ten ihm befreundeten Minister Frieberg, der sich demnchst bekannt betrauenen bei dem Kronprinzen erkrnt, um Rath genommen. Frieberg wies ihn an den Kammerherren v. Norman, dieser stellte seinem Herrn direkt die Frage, wie kann unbedenklich bejaht werden. Damit war doch wohl auch fr alle künftigen Gesprche der Art deutlich genug die Instruktion gegeben.

Zur Verlobung des Herzogs Paul Friedrich von Medlenburg wird aus Medlenburg geschrieben: In verschiedenen Berliner und aus diesen ubergangenen und in mehreren anderen deutschen Zeitungen hat neuerdings die Nachricht gestanden, da die Verlobung des Herzogs Paul Friedrich von Medlenburg, des zweiten Sohnes des Grofherzogs, mit seiner Cousine, der Prinzessin Marie-Wilhelmine, wegen der Nichtemilligung des Papstes jetzt wieder gntzlich aufgehoben seien. Hier in Medlenburg weif man von solcher Aufhebung des Verhltnisses nicht das Mindeste, sondern im Gegentheil hat sich die frohe Kunde verbreitet, da die Unterhandlungen mit der Curie, welche von Berlin ausgeht, werden, jetzt anfangen, einen betriebigenden Verlauf zu nehmen und wahrscheinlich zu einem glcklichen Resultat fhren wrden.

Frlg Wiemar prsidierte heute einem Ministerrath, welcher im Konferenzzimmer des Abgeordnetenhauses stattfand und zwei Stunden wrdte. Man wollte wissen, es htte sich dabei um die Stellung der Regierung zu dem Antrag-Windhorst gehandelt, doch begegnete diese Mchricht verchiedentlich Zweifel. — Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Marschall D. Mantuffel, hatte gestern eine lngere Konferenz mit dem Fhrsten Wiemar. Gestern Abend hat sich der Statthalter bereits nach Straßburg zurckgekehrt.

Aus Warburg, 23. Januar, wird der „Post“ geschrieben: Bei dem zur jehnjhrigen Gedenkfeier der Vierzehnjahr-

ung der deutschen Kaiserwrde unter zahlreicher Theilnehmung von Professoren der hiesigen Universitdt stattgehabten S. C. Commers wurde auch des Fhrten Reichskanzler mit einem frhlichen Salamander gedacht und demselben ein hierzu bezugliches Telegramm seitens des Senioren-Convents gefandt. Die Antwort auf dieses Telegramm erfolgte in einem Banden-Brief des Fhrten Wiemar, welches folgendermaen lautet:

„Ich danke dem Senioren-Convent und den Herren Professoren verbindlich fr ihr freundliches Bedenken am gestrigen Tage. Inwieweit ich die in demselben ausgesprochenen und in dem nationalen Gebanren ert erhalten und entwidlungsfhig ubertreife. Ihre heutige Begriffung beweist mir mit den gleichartigen Knupfungen anderer Universitden, da unsere nationalen Wier, vornehmlich der Fhrer und die Vertreter der Nation, sich freuen, da wir einen groen Theil derselben wiederum besitzen, an Wier nicht verloren haben.“

von Wiemar. — Der hiesige amerikanische Gesandte, Herr Andrew White, ist nach Berlin zurckgekehrt und hat die Geschfte der Gesandtschaft wieder ubernommen.

Die Absicht, in Folge der Mehrernahmen des Reiches einen dauernden Erlaß an direkten Steuern herbeizufhren, wird fr die hohen zollensreichen Lande nicht erreicht, da in denselben die preussische Klassen- und Progressiv-Einkommensteuer nicht eingefhrt ist. Da die Einkommen der hohenzollernschen Lande hher liegt, wie die Bewohner des bbrigen Staatsgebietes, so ist die Verhinderung des Ueberschusses in einer vorlufigen Steuererhshung zwangsweise Weise ein unabweisbares Gebot der Nthigkeit. Die hohenzollernschen Abgeordneten, untersttzt durch ihre Mitglieder des Senats, haben aus diesem Grund den Gesetzentwurf abgelehnt, nach welchem dem hohenzollernschen Lande ein durch den Etat festgestellter Betrag, welcher dem Verhltnisse der Einkommenzahl des bbrigen Staatsgebietes zu dem hohenzollernschen in Bezug auf den Steuererlaß von 14 Millionen entspricht, zur Vertheilung auf die einzelnen Gemeinden ubersrieben wird.

Das „Waterland“ ist wegen des mit Trauer an versehenen Artikels konfiskirt worden.

Dem Reichsbudget zufolge werden die Einn. Frische und Biered im Mai oder Juni aus Amerika zurckkehren.

Preussischer Landtag.

Berlin, 24. Januar. Der Reichstag wurde heute die zweite Beratung des Etats vorgelesen. Bei der ersten Sitzung zweier Nachtragserte nahm Abg. Nickerdt Veranlassung, auf die insonderliche Haltung der preussischen Regierung hinzuweisen, welche im Abgeordnetenhause noch im letzten Stadium der Etatsberatung Nachtragserte vorgelesen, was aber die Einbringung in den nchsten Etatsperiode beantragte. Die Nachtragserte beantragte Nickerdt an die Budgetkommission zu verweisen, er erhob aber schon jetzt darauf die Dringlichkeit des grsten Theils, der 1,360,000 M. fr den Ankauf eines Schabades fr die Regierung verlangt.

Der Abg. Graf Glotz von Hagenau hat die Einbringung der Annahme dieses Theils, der einem langgeftigten Bedrfnisse entspreche; denn die meisten Knndlichkeiten fr die Regierung seien gegeben und ungenigt.

Der Finanzminister Bitter ging auf die Frage der zweijhrigen Zahlungsweise nicht ein, er meinte, es sei dem Reichstag die in den letzten Jahren Etats fr das Reich noch nicht die in jhrigen Etats fr Preufen folgte. Die Nothwendigkeit der Forderung fr Breslau ludete der Minister durch eine kurze Schilderung der dortigen Verhltnisse zu beweisen.

Abg. Windhorst bemerkte, da bei dem Nebeneinanderarbeiten von Reichstag und Landtag die Frage der zweijhrigen Etatsperiode ernste Erngung verdiene. So lange aber der Kulturkampf dauere, werde er niemals fr dieselben stimmen, denn wngend der Dauer des Kulturkampfes konnte das Centrum nicht die ganze Gesetzgebung abgeben, sondern nur die insonderliche Bedrftnisse, welche die vielen Dienstwohnungen aus; man mufte einmal eine Kommission einsetzen, um zu prufen, wo hier getrennt werden knnte.

Abg. Nickerdt konstatirte mit Verirgung, da es die Dringlichkeit herbeifhre, da das Centrum wenigstens in der nchsten Reichstagperiode auf Nachtragserte Bedrftnisse nicht eingehen drfte, da ferner nach der Erklrung des Finanzministers aus zweijhrigen Etatsperioden fr das Reich noch nicht die gleiche Mafregel fr Preufen folgte; er mufte dem Reichstag zu bedenken geben, ob ein zweijsahriger Zahlungsweise in den nchsten Reichstagperiode der Finanzminister Bitter erklrte, da die Erklrung dahin, da bei den jhrigen Etatsperioden im Reich nicht ipso jure dasselbe fr Preufen eintreife.

Abg. Blichow fhrte alle Mngel darauf zurck, da der Landtag von dem Reichstag nicht einmtrig, es mufte die ungenetzte Reichsliste einsetzen, kann waren zweijhrige Etats uberrhftig, die dem Volk auch ein hervorragendes Recht, das bei laufendem Kontrolle der Verwaltung nebenhand werden. Beide Nachtragserte wurden darauf der Budgetkommission ubersenden. Es folgte darauf die Verthigung mehrerer bisher zurckgelegter Titel aus verschiedenen Ministerien.

Auf den Antrag des Abg. Nickerdt vor der Titel des Etats des Finanzministers, der 8700 M. fr einen neuen Bau forderte, an die Budgetkommission verweisen worden. Diese beantragte die Vertheilung des Etats fr ein Jahr, der namentlich zur Bearbeitung der Steuerreform bestimmt ist.

Abg. Nickerdt beantragte dagegen die Erziehung dieses Gehaltes; er erwachte bei der Motivirung, der Finanzminister habe in der Kommission anerkannt, da er bei seinem Amtsantritt von dem Reichstag nicht einmtrig, es mufte die ungenetzte Reichsliste einsetzen, kann waren zweijhrige Etats uberrhftig, die dem Volk auch ein hervorragendes Recht, das bei laufendem Kontrolle der Verwaltung nebenhand werden. Beide Nachtragserte wurden darauf der Budgetkommission ubersenden. Es folgte darauf die Verthigung mehrerer bisher zurckgelegter Titel aus verschiedenen Ministerien.

Der Finanzminister erklarte an, da er bei seinem Amtsantritt nur wenige Antrge der Reformarbeiten vorgehanden habe, die noch nicht einmal zur Antliden Kenntnis seines Vorgngers gelangt seien; die Hauptarbeit fr die Reform beginne jetzt erst, nachdem die Voraussetzungen eingegrndet seien. Uebriens htten sich die anderen Reichstagsmitglieder nicht ber die Reformarbeiten ausgesprochen.

Abg. Windhorst glaubte aus der Rede des Finanzministers einen genugenden Grund fr die Dringlichkeit der Forderung entnehmen zu sollen und erklrte sich fr die Einbringung derselben, wngend der Abg. Budgetmann dagegen die Einbringung aus dem prinzipiellen Grunde, weil die Steuerreform drurgfuhrt werden mufte; es mufte eine zeitliche Wechselwirkung zwischen dem Finanzen des Reiches und der einzelstaatlichen geschehen werden. Das wollte der Abg. Nickerdt nicht, es mufte immer die gegen die neue Reichsliste, aus demselben Grunde eine Stimme er die Forderung fr dieselbe. (Schlu in der ersten Beilage.)

Lokales.

Halle, den 25. Januar.

In Berliner Blttern lesen wir: Prof. Dr. Richard Gofche in Halle wird die Gedichtnrede bei der von dem Verein der Presse in Berlin in Absicht genommenen Lessingfeier halten. Der bekannte Literaturhistoriker erhebt fr diese Aufgabe ganz besonders berufen zu wir ihm eine der besten kritischen Zeitschriften ausgeben vorzuziehen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.
A. Grlert. Bei der jehrigen Berliner Blumenausstellung sind auch vier erhrter Grlertreier mit silbernen Medaillen beehrt worden, nndlich die Firmen Haage u. Schmidt (Inhaber

Deutsches Reich.

Berlin, den 24. Januar. — Am Donnerstag, den 27. Januar, wird bei den Majestäten in den Paradenkammern, in der Bildergalerie und im Weißen Saale des königlichen Schlosses hierher Gout und nach verlebten Concert stattfinden. — Der commandirende General des Gardecorps Prinz August von Württemberg, geb. 1813, feierte gestern seinen Geburtstag. Im Laufe des Tages stattete die königlichen Prinzen demselben Gratulationsbesuche ab.

— An antworteter Stelle bezeichnet man die Nachricht, der bairische Gesandte in Petersburg, Herr v. Ruchardt, wolle sich aus dem diplomatischen Dienste zurückziehen, für unbegründet. — Der Geheimde Kommerzienrat C. Stumm in Neunfirchen hat durch öffentlichen Aufruf an seine Arbeiter folgende Arbeitsmachung, welche durch ein Extrablatt der Saar- und West-Beilage verbreitet wird, gerichtet:

An die Arbeiter. Höheren Ortes ist die königliche Bergwerks-Direction beauftragt worden, die Arbeiter, welche sie in Gemeinschaft mit den übrigen grüßlichen Arbeiter des Saargebietes gegen jegliche Bemerkungen werden mich, als die unannehmliche Arbeit zu thun. Dem im Jahre 1877 geschlossenen Verbands ist dadurch die Grundlage entzogen, ich erachte dessen fernere Aufrechterhaltung für unmöglich und bin bereits aus dem Comité ausgeschieden. Angesichts der sehr schwierigen Situation halte ich für ausfindig, in dieser Beziehung den Kampf gegen die königliche und sonstige reichsrechtliche Bestimmungen in seiner Allgemeinheit mit dem bisherigen Erfolg weiter zu führen, und bin deshalb entschlossen, von politischen Rücksichten zurück zu treten. Vorgesetzt von so manchen Mächtigen allgemein wie lokaler Natur werde ich mich für die Arbeiter so wirksamer der Beförderung dieses geistigen und materiellen Wohles widmen können. Ich werde dieser Aufgabe meine ganze Kraft in der freudigen und unerschütterlichen Zuversicht zuwenden, daß was auch sonst sich erheben möge, das Band des Vertrauens zwischen uns Arbeiter und den Herren der Grube nicht zu lösen vermögen. Ich bin und bleibe, die zu betätigen von jeder den Erfolg und die Ehre der Angehörigen des heimischen Werkes gebildet hat. Das seitens meiner Firma gegen das Halten des heimischen Zögellastes gerichtete Verbot wird unverändert in Kraft. Dagegen ziehe ich das gegen den Reichsgericht Richter gerichtete Verbot in seiner bisherigen Form hiermit zurück, weil ich berechtigt nicht mehr im Stande bin, diese Maßregel ohne schwere Beschädigung auch lokaler Natur und Güter selbst durchzuführen. Ich behalte mir aber vor, dieses Verbot in einer den veränderten Verhältnissen angemessenen Weise zu erheben. Halle, den 24. Januar 1881.

— Nachdem das königliche Konfessionarium des Archidiaten von Sagan zu Ostern zur Probeprüfung in der Dorotheenstädtischen Kirche in Berlin zugelassen, hat der Superintendentenamt dem Magistrat angefragt, daß diese Probeprüfung und Staatprüfung am Sonntag Septuagesimae, den 13. Februar c., im Hauptgebäude der Dorotheenstädtischen Kirche stattfinden wird. Mit dieser Zulassung zur Probeprüfung hat das königliche Konfessionarium zu erlauben gegeben, daß es gegen die Wahl des Archidiaten von Sagan nichts einzuwenden hat und ist somit die Wahl desselben gesichert, sobald nicht erhebliche Einwendungen gegen dieselbe aus der Gemeinde erfolgen.

— Die Dauer der Session des Volkswirtschaftsraths wird auf vierzehn Tage angenommen. Man hört jetzt auch, daß es in der Absicht liegt, dem Volkswirtschaftsrath Fragen in Bezug auf die künftigen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu unterbreiten, doch scheint in dieser Beziehung noch keine Entscheidung getroffen und diese Nachricht daher manchen Zweifel zu bezeugen. Man befreit jetzt ziemlich alle Angaben, welche in Bezug auf den Volkswirtschaftsrath gemacht werden. So will man auch nicht zugeben, daß die Umwandlung des preussischen in einen deutschen Volkswirtschaftsrath schon so weit vorgeschritten sei, wie von offizieller Seite angeführt wird. Es heißt, daß die Spizzen der Regierung über die Errichtung des deutschen Volkswirtschaftsraths, so weit dieselbe bis jetzt vorgeschritten ist, noch nicht einig sind, es daher abzuwarten bleibe, ob es schon möglich sein wird, den deutschen Volkswirtschaftsrath im nächsten Herbst in Function treten zu lassen. Im Uebrigen wird dies Alles dem Publicum vermuthlich sehr gleichgültig sein.

Brennlicher Landtag.

(Schluß aus dem Hauptblatt.)

Herr v. Hülshorst, der bei principieller Klappung in der Rede des Abg. von Wilmige, ob nur eine Bemerkung des Landtages sei, daß die Konventionen von der in der allgemeinen Verhandlung protokollierten Session abzuheben, Wilmige, man einen Steuerreform brauche, dann geht er noch nicht zu dem preussischen Finanzministerium, sondern dahin, wo die Steuerreform gemacht werde, in das Reichsfinanzministerium; denn er Reichsfinanzminister ist doch die ganze Steuerreform bis in das kleinste Detail. Auch die „Beschleunigung“ sei nur ein schönes Wort, sie könne bei einem solchen Verhältnis von

Beschleunigung die Rede sein? Freilich eine gewisse Art der Beschleunigung ist auch vorhanden, wenn der Eine behält, der Andere geht. (Große Heiterkeit.)

Der Finanzminister Herr v. Böttker legt Vernehmung dagegen ein, daß im Finanzministerium nur das gelehrt, was der Reichsfinanzminister (Heiterkeit). Der Vorredner (schreit doch einen sehr geringen Begriff von denen zu haben, welche die Geschäfte des Landes führen (Heiterkeit), er solle sich für etwas bessere Anschauung von diesen Verhältnissen schaffen. (Beifall.)

Der Abg. Richter sprach nochmals gegen die Bemessung der neuen Maßstabe und bemerkte namentlich, daß ja die Konventionen mit einem neuen Steuerreformplan einverstanden, wie dies der Abg. Wilmige die der Commission offen ausgesprochen habe; zu brauche man keinen Akt mehr. An dieses Gelingen und die Commissionsergebnisse knüpfte sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte; die Abg. v. Wilmige, v. Böttker und v. Benda glaubten es als Ehre des Hauses hinzustellen zu sollen, daß aus den Verhandlungen der Commissionen etwas nicht über die Beratung des Amens nicht tritt. Dagegen legten die Abgeordneten Richter und Hanel entschiedenen Protest ein; sie bezeichneten die Commissionen-Verhandlungen als Eigentum des Hauses, dessen freien Gebrauch man nicht beschränken dürfe; es könne nur von der Direction eines jeden Einzelnen abhängen, wie weit er davon Gebrauch machen wolle. Das Gehalt für den neuen Akt wurde darauf mit geringer Mehrheit genehmigt.

Ferner wurden mehrere Propositionen des Kapitels 58: Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten etc., welche insolge der neuen Verwaltungsorganisation erheben worden, durch den Antrag der Budgetcommission genehmigt.

Zum Titel 6: Bauquantum zu Dispositionsgeldern, welche insolge der neuen Organisation erforderlich sind, 400,000 M., lag ein Antrag der Budgetcommission vor, das Bauquantum einen festem Betrag anzunehmen, nämlich 2,000,000 M., daß der zur Disposition gestellten Beamten bekannt geworden sei. Abg. Büchtemann beantragte die Verminderung des Postens auf 300,000 M. er verlangte dagegen die Zurückweisung dieses Titels in die Budgetcommission, um eine genaue Prüfung der Nachweisung der zur Disposition gestellten Beamten vorzunehmen. Das Haus verwies den Titel nochmals an die Budgetcommission. Die auf die Schulaufsicht bezüglichen Titel des Cultusministeriums waren ebenfalls der Budgetcommission zur Prüfung an den Schülern der erste enthält die Schätzer der weltlichen Schulpflichtigen, der zweite die Nomenclaturen für die communisfarischen weltlichen Schulpflichtigen, der dritte die Nomenclaturen der geistlichen Schulpflichtigen im Nebenamt. Nach einem Wort vom ersten Titel sollen die Schätzer des zweiten für die Verfertigung der beiden andern Titel verwendet werden.

Der Abg. Weber (Erstarrt) will jedoch nur den zweiten Titel aus dem ersten verdrängen. Die Budgetcommission beantragt, die beiden letzten Titel zu einem zu vereinigen. Dies würde zur Folge haben, daß die Beamten der Schulpflichtigen an den Schülern der weltlichen Schulpflichtigen zu ihren und dafür Gehälte als Schulpflichtigen annehmen. Wegen dieses Modus sprachen sich die Abg. Bismarck, Platen und Richter aus, während die Abg. Graf Cladow und Schupfshelm, von Spremer sich nicht aussprachen. Der Abg. Richter beantragte die Beschränkung der Schulpflichtigen auf die Schätzer der Schulpflichtigen sehr gering sein; er forderte den Minister auf, eine Erhöhung vorzunehmen. Der Kultusminister v. Puttkamer erkannte die Nothwendigkeit der Erhöhung an, forderte aber, es nicht zu thun. Die Budgetcommission beantragt, das Sachverhalt dem Reichstag der Budgetcommission zu überlegen und die weitere Beratung des Titels bis Dienstag 11 Uhr. Gegen 3 Uhr trat Herr Bismarck in den Saal und verließ etwa eine Viertelstunde, er sprach mit dem Abg. von Kauchhaupt und dem Präsidenten v. Köller.

Parlamentarisches.

Heute gegen drei Uhr betrat Herr Bismarck nach Beendigung der Ministerkammer den Reichstag. Er wurde von dem Reichstag begrüßt im zunächst sein Bruder, der Abgeordnete Landrath v. Bismarck. Danach trat Herr v. Kauchhaupt auf und sprach zu und blieb mit ihm mehrere Minuten in lebhaftem Gespräch. Herr Bismarck hielt im Saale langweiligen Ansprache und richtete wiederholt Fragen an Herrn von Kauchhaupt, der ihnen nicht antwortete. Nach dem Herr von Kauchhaupt sich entfernte, konfirte Herr von Puttkamer kurz mit dem Herrn Bismarck, welcher sich dann neben seinen Stellvertreter im Handelsministerium, Herrn von Böttcher, setzte. Man hörte, daß es die Absicht des Fürsten gewesen sei, sich an den Debatten der Budgetcommission zu betheiligen und daß er das Haus verließ, als er die Gemüthsstimmung, diesen Gegenstand heute nicht mehr beraten zu sehen.

Die am Sonntag, 22. Januar, ausgegebene „konservative Korrespondenz“ enthält folgende Erklärung: Die konservative Fraktion des Reichstages hat sich gegen die von dem Reichstag dem Minister gegenüber bisher eine so bestimmte Stellung angenommen, daß dieselbe vor Mithingung geschäft sein sollte. Um aber jedes Mißverständnis auszuheben, ist es uns zu erklären, daß der Artikel, welchen die „Neue Preussische (Reichs-) Zeitung“ in der Sonnabendnummer (18) unter dem Titel: „Die Stellung des konservativen“ enthält, einen gefälligen Zusammenhang mit den in der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses herrschenden Anschauungen für sich nicht geltend machen kann.

Lokales.

Halle, den 26. Januar.

Am der gestrigen geheimen Sitzung der Stadtverordneten wurde die auf der Tagesordnung stehende Wahl eines

Stadtraths an Stelle des Herrn Stadtrath Freytag's Stelle abgesetzt und auf die nächste Versammlung verlegt.

Der Kriegerverein von Halle hielt gestern Abend in seinem Vereinslokal unter dem Vorsitz des Herrn Schornsteingemeindeführer eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, zu Ehren der Vermählung Sr. Majestät, Kaiser des Prinzen Wilhelm von Preußen am 26. Februar in Wüllers Belle vue ein Ballfest abzuhalten.

— In Folge Bruchs eines Gasrohrs vor dem Hause, große Klustrasse Nr. 11, hatte sich am 22. d. M. Abends gegen 8 Uhr das ausströmende Gas unter der nicht gefesterten Decke und dem Straßen-Pflaster bis nach dem Keller gedachten Hauses gezogen und war hier durch die brennende Gasflamme unter schwacher Detonation entzündet, so daß nun verheerende kleine Flämmchen an der der Straße zugehörten Kellerwand brannten. Die sofort herbeigerufenen Feuer-Wache richt sofort das Straßenpflaster auf, worauf überall kleine brennende Flämmchen, die sich zuletzt zu einer größeren vereinigten, aus der Erde hervorjüngelten. Nach Abstellung des Gases an verschiedenen Stellen wurde nach 1 stündiger Arbeit das Feuer gelöscht. Zur Sicherung blieb ein Theil der Feuer-Wache auf der Brandstätte. Weiteres Unglück ist dadurch glücklicherweise nicht herbeigeführt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Magdeburg, 23. Januar. Hier circuitirt und ist auch in den Vierlocalen eine in Dortmund gedruckte Petition an den Reichstag ausgehändigt, die gegen den die Erhöhung der Brausteuern bet. Vorsehung gerichtet ist. — Ein recht schönes Legat ist seiner Zeit von der 1852 verstorbenen, hier wohndes gewesenen Fürstin Caroline gegründet worden. Am dem jedesmaligen Verbestände dieser eben Frau wird zur Anerkennung treu geleisteter Dienste wählende Dienstboten, welche 10 Jahre lang ununterbrochen bei einer Herrschaft zu deren völliger Zufriedenheit gedient haben, eine ansehnliche Geldsumme zuerkannt. Dasselbe erwarb sich am 21. d. hier in Dienst stehende Anna Bräuner aus Wolfis.

s. Saalfeld. Nach einer um eben zugegangenen Mitteilung hat die hiesige Actien-Gesellschaft „Gemeinschaft Fabrik Saalfeld, vormals Forster und Grünberg“ die seit fast 4 Jahren außer Betrieb stehende, sogenannte englische Fabrik von Veitler u. Lounsen für den Preis von 350,000 Mark angekauft, und es wird in der kürzesten Zeit wieder in Betrieb gesetzt werden, zur Freude aller, die an der Beförderung der hiesigen Fachverbände Interesse haben. — Das in unserer Nähe befindliche Privat-Asyl „Krankenhaus“ (unserer Angabe) hat für den 26. d. 3. 100 Mark pro Tag an die Stadtverwaltung. Die Verwaltung macht den Theilhaber bekannt, daß bis auf Weiteres 50 Mark pro Monat an den Tag an die Stadtverwaltung werden sollen. Der Abfah von Hofjahren, besonders von dem sogenannten Acker-Klein ist ein ganz neues. Bei der am Montag stattgefundenen Wahl der Stadtrath, deren Mitglieder Amtsdauer abgelaufen ist, wurden die Stadtrath Keller und Böttcher wiedergewählt. Obgleich nach unserem Verstand von jedem veranfaßten Maschinen 30 Mark, sage 30 Mark, an die Ortsamtskasse gesetzt werden müssen, haben doch von heute ab — nach den Bekanntmachungen der hiesigen Blätter — jeden Sonntag in 2-3 Lokalen Maschinenball statt, ein Beweis, daß die Beschäftigte keineswegs so brüden sein können, wie oft gesagt wird.

Grüben, b. 22. Januar.

Das Kuratorium der erst hier seit wenigen Jahren bestehenden hiesigen Sparkasse veröffentlicht heute den Verwaltungsbereicht für das Jahr 1880. Darnach betrug die Spareinlagen am Schlusse des Jahres 1879 72,183 M. 19 S., und mehrten sich im Laufe des Jahres 1880 bis zur Summe von 107,701 M. 73 S. — Diese Gesamtsumme vertheilt sich auf 232 Anleihenhaber. Für das verfloßene Jahr ergab sich ein Reingewinn von 1148 M. 90 S. — Am 18. Juli, kurz hier der Veteran von 1813—15, Gottlieb Robbe, nach nur eintägigem Krankenlager im 87. Lebensjahre. Er wurde von den hiesigen Kriegervereinen gestern mit ihm gebührenden militärischen Ehren begraben. In unsem Städtchen leben nun noch zwei alte Veteranen, Sperling, ein geborener Eisenbesitzer und der kürzlich nach hier verzogene mit Namen Kufse.

Köpen, 23. Januar.

Am diesen Nachmittag der vergangenen Woche machte sich der hiesige Postkutsch das Vergnügen seine beiden Kinder in einem Schitten auf dem Eise zu fahren. Hierbei gerieth er aber einer gefährlichen Stelle zu nahe, daß der Schitten einbrach. Mit der Rettung seiner Kinder be-

zogenen Verhältnisse. Als Gutslohn mag zu dem Capital auch angeführt werden. Die Reichs-Größen, die die Hiesigen 65 Anleihen eine Gesamtsumme von 750,000 Francs erzielt hat. — Die Komische Oper fandigte 3. Offenbach's hinterlassenen Werth: „Les Contes d'Hoffmann“ für den 26. d. an und das „Ambigo“, die dramatische Bearbeitung der „Johannis Anna“, für den 21. d.

— Für die deutschen Theater hierher ist eine goldene Zeit angebrochen zu sein. Karl Schumann's Theater und Marie Weitzinger im Zhalia thun sich gegenseitig nicht abdrück. Im Gegensatz scheint die Anwesenheit zweier bedeutender Gäste die Freunde beider Theater anzuwecken. Sonntag tritt allabendlich in zwei verschiedenen Rollen auf, welche geeignet sind, seine Poesiekräft zu offenbaren zu lassen. Er bezieht in „Die Verurtheilten des Teufels“ von Schiller und beendete den Abend mit dem „Schwan“ („Ein Knopf“) von Böden. Der nächste Abend brachte „Doktor Wedge“ und „Der wie mir“. Marie Weitzinger ließ auf die „Groszherzogin“, welche niemals wiederholt wurde, die „Adame Schöner“, der New York Herald hebt hervor, daß sich in beiden Theatern das schönste amerikanische Publikum, welches jemals gesehen zu werden pflegt, jetzt zahlreich einfindet. Bei Keller und Bal concertirt augenblicklich Maurice Demangeant. Heute, am 23. Januar, findet das Abendsconcert von Rudolf Bial statt, der sich, wie man glaubt, wieder nach Europa, wahrscheinlich nach London, wenden wird.

Herr v. Schack erklärt von Weiditz aus, daß er durchaus nicht Willens sei, die Hiesigen günstig zu vernehmen, und daß auch eine Schenkung seiner Gemäldegalerie an die Stadt Berlin von ihm durchaus nicht beabsichtigt wird.

— Camille Saint Saëns wird höchst wahrscheinlich Ende dieses Monats zum Mitglied der Akademie der schönen Künste in Paris ernannt werden. Er ist für den durch Hebrons Tod erledigten Sitz vorgeschlagen worden und seine Wahl ist wohl bei seiner täglich wachsenden Popularität in Frankreich kaum zu bezweifeln. Der geniale Franzose wird dann gegen Mitte Februar, eine Concerttournee durch Deutschland begeben und Ende Februar oder Anfang März in Berlin im Concertsaal ein großes Concert unter Leitung von Witt und seinem Director veranstalten. Das von dem hiesigen Erfolg begleitete Concert des Künstlers im vorigen Jahre hielt in Berlin noch in gutem Andenken. Die Anticipationen des diesjährigen sind durch eine Kavität, die Aken'sche Suite von Saint-Saëns, noch erhöht werden.

Rath und Wissenschaft.

„Les poëtes tragiques de l'Asie“ lautet der Titel des neuesten, 1881 in Paris erschienenen Buchs von Alfred Nardach — trotz dieses unmaßigen Titels behält dasselbe aber nur einen, Betty Paoli und Freuterleiten. Genau ist der Lieblingsart Marthand; er heißt ihn als Vorfahr über Orine und Orthe. Seiner Charakteristik genau entsprechen die folgende Stelle: „Wenn wir die verschiedenen und so reichen Elemente analysiren, die einen große Originalität ausmachen, so finden wir zunächst den ungarischen Jäger. Unerschütterlicher Komade, trunken von Unabhängigkeit, von einem unbegreiflichen Instinkt zu ewiger Wanderlust getrieben, auf ewiger Suche nach einem immer fliehenden Glück, widerständig gegen alle gerichts- und gesetzgebenden Einwirkungen, die ihn zu brüden des Augenblicke hingeben, geht seine Freundschaft annehmend, nur um morgen auszufliegen, sich einen Augenblick aufhaltend, nur um seinen Freunden den Schmerz zu theilen, ihn nicht länger er lassen zu können.“ Genau ist der Charakter des Jägers, der sich in der Natur bewegt, die den künftigen Jäger darstellt, den die Natur empfindung für das Schöne und es leidenschaftlich liebend, dessen Spuren mit unerschütterlichen Ausdauer von Unthätigkeiten verfolgt bis zum Tode betritt, doch er niemals bannend an diese Erde fesseln können, vor Allen liebend vernarrt in die Natur seiner Wege, in jene Zone, deren Flüssigkeit die gartenen, unbemittelten und wandelbaren Träume ausdrückt; — der Jäger taucht sich mit ertastlicher Begehung in diese Gornmentenfluren, er badeit sich, atmet, leidet, vermischt sich darin, und wenn er nicht bei Reime und des Apollon's Weiser, der Natur seine Wege wieder zu sein Seele erschaffen.“ — Es ist bemerkenswerth, daß Venau, unser Dichter der Melancholie und einer unfer ebenen Finger im Kampfe mit Freiheit und Unabhängigkeit des Geistes, schon vor Nardach zwei Tropfen aus als warme Redner gefunden hat. „Nardach's Charles d'Orléans und den gemäßigten Dichter André Theuriet. Weiterer sagt am Schlusse seines Buchs über Venau: „Nach dem Tode eines beglückten Jägers der Melancholie hielt die deutsche Literatur vergeblich nach einem originalen Helden um, der würdig wäre, unsere Kämpfer zu ersetzen.“ — Das ist ein sehr schöner, der nicht von Theuriet und seinen Zeitgenossen weiß, sogar wollte: „Nach Camartine's Tode sieht sich die französische Literatur vergebens.“ — Das Kaiserlich-Königliche Cabinet des Königl. Reichs-Raths hat vor kurzem etwa siebenzig Sandeskingen aller

Wasser im Ausland angekauft, darunter sich Blätter von Düren, Rembrandt, Michelangelo, die Werke von Schiller, Goethe, die erworbenen Zeichnungen sind gegenwärtig im Mittelsaale des Kaiserlich-Kabinetts angeordnet, und gleichzeitig ist ein von der Generalverwaltung der Museen herausgegebener Katalog der Anstellung erschienen.

Von der geographischen Gesellschaft zu Petersburg wird wieder die Mitteilung gemacht, daß nach eingegangenen Briefen der berühmte russische Nelsene, Denis Schewaloff, now in diesem Worte nach Petersburg zurückzutreten geneigt sei. In seinem Briefe schreibt, es ist ihm nicht gelungen, die beiden Punkte seiner Reisen, Ostien und die Inseln des gelben Meeres, zu erreichen. Augenblicklich werden ihm die Streitigkeiten, die zwischen der russischen und chinesischen Regierung (schweben, und die in diesem Augenblicke erst als noch ungelöst sind, seine Aufgabe beträchtlich erschwert haben. Er behauptet, der russische Hof, der über dieses Reichthum hatte er sich schon für die wenige Meilen entfernt, und schon hoffte er dieselbe erreichen zu können, als er seinen Bericht an den Intriguen der chinesischen Behörden (schickte) sah. Er lehnte darum zum gelben Meere zurück und verzogte den Oberlauf desselben von Omi aus bis zum Ginnpuh, der Ginnpuh, die tibetischen Gebirgsketten, die hier nahe an die Ufer des Meeres herantreten, und die zu überqueren unmöglich war, hinderten hier B. an einer weiteren Verfolgung des Meereslaufes. Er ist der Ansicht, daß die Quellen des gelben Meeres nur durch das tibetische Gebiet zu erreichen seien. Dies immer, so hat B. auch schon auf dem Meere, die glänzende ausgebeutet. Er führt eine Menge von Flüssen, Bögeln und Fischen aus dem gelben Meere mit sich heim. Seine Reiseberichte ist vorzüglich fotografisch aufgenommen, und zahlreiche astronomische, barometrische und thermometrische Beobachtungen angeführt worden, so daß die Wissenschaften sich einen ausführlichen Bericht über die nun bald zu erwartenden, viel versprechen kann.

— In Paris hat Madame Favart aufgehört, Mitglied des Theaters français zu sein, dem sie seit 31 Jahren angehört. Gedächtnisse bilden den Anlaß zu ihrem Ausscheiden. Schon seit längerer Zeit hat die Dame nicht mehr die Aufmerksamkeit des Theaters, im vorigen Jahre war sie mit ihrem Einkommen von 400,000 Francs Mitglied nicht zufrieden. Sie hat eine Gage von 48,000 Francs bezogen, behauptet aber, der der Zügelung des Reinertrages zu kurz gekommen zu sein. Im vorhergehenden Jahre, verlor man, hätte sie 123,000 Francs bezogen. Dies zur Charakteristik der Pariser

Telegraphische Depeschen.

Wien, 24. Januar. Im Befinden des Cardinals Ruffini ist gegen Abend eine heftige Verschlimmerung eingetreten, die Bewusstseins und Erkranken, das sich bis dahin wenigstens theilweise erhalten hatte, ist jetzt gänzlich geschwunden.

Paris, 24. Januar. Depuirtensammer. Es wurde ein Schreiben des bonapartistischen Deputierten Dugas de la Fauconnerie verlesen, in welchem derselbe mittheilt, daß er sein Mandat niederlege, weil er nicht länger an seiner Politik theilnehmen wolle, welche dem durch das allgemeine Stimmrecht proklamirten Regime feindselig sei und weil er auch nicht eine Haltung einnehmen wolle, welche dem Monate Januariauftrag, daß er von seinen Wählern empfangen habe. Hierauf begann die Kammer die Verhandlung des Verfassungsgesetzes.

Paris, 24. Januar. Depuirtensammer. Der Abgeordnete Dugas de la Fauconnerie wurde heute in der Kammer verlesen. Die Rechte über die Feste gab jedoch dem Verfall. Es versammelten mehrere andere Bonapartisten wegen dem Beispiel Dugas's kein folgen. Der Kommissar und vielfach französische Deputierten auf folgende Beschlüsse: den 18. 30. 30. heute wurde die Kammer brachte, macht nicht den Eindruck, als ob die Regierung lokale und liberale Absichten der Presse gegenüber habe.

Rom, 24. Januar. Die Deputirtenkammer hat heute ihre Sitzungen wieder aufgenommen, es wurden mehrere Interpellationen an die Regierung, darunter auch eine über den Schiedsgerichtsvorschlag angehängt. Der Minister Depretis legte einen Gesetzentwurf vor über die Verlängerung der Gültigkeit des Gesetzes betreffend die Justizreform in Egypten. Die Sitzung wurde jetzt wieder geschlossen, da sich die Beschlußfähigkeit der Kammer herausstellte. Dem „Dritto“ zufolge stehen mehrere Veränderungen beim Confarcorps bevor, der Consul de Martino in Alexandria soll nach Maricelle, der Consul Claudio in Tunis nach Alexandria versetzt, für Tunis wurde ausdrücklich nur ein Agent mit reiner administrativer Mission ernannt werden.

Moskau, 24. Januar. In dem am Sonnabend vor dem höchsten Militärkreise gericht begonnenen Prozesse gegen den 22 Jahre alten politischen Verbrecher Petarsch wurde gestern das Urtheil gefällt. Dasselbe lautete auf 15 Jahre Zwangsarbeit. In Anbetracht der Jugend des Verbrechers, welcher mehr der Verführung erlegen sei, beschloß der Gerichtshof, eine Umwandlung der Strafe in 4 Jahre Verbannung nach einem entfernteren Orte Sibiriens bei dem Generalgouverneur von Moskau auszuwirken. Der Verbrecher stand in Verbindung mit Hartmann.

London, 24. Januar. Unterhaus. Der Generalsekretär für Irland, Forster, begründete in 1/2 stündiger Rede die von der Regierung eingebrachte Bill, welche den Verzicht von Irland ermächtigen soll, wenn, den es dem Hochparlament oder anderer Verbrechen, seien sie vor oder nach Erlaß des Gesetzes verübt worden, schuldig ist, zu verurtheilen und in Gewahrsam zu halten. Die Bill soll Gesetzeskraft bis zum 30. September d. J. haben und wegen Föderation für ganz Irland, wegen agrarischer Verbrechen und anderer Verbrechen, welche gegen Gesetz und Ordnung verstoßen, nur für solche Districte Anwendung finden, welche deren besondere Proclamationen erlassen sind. Die Annahme der Bill sei bringen und solle daher von der Bill über den Besitz von Waffen getrennt beraten werden, die so ziemlich die Zustände wieder herstelle, wie sie zur Zeit vor im vorigen Jahre erlassenen Friedens-erhaltungsbill bestanden hätten. Die von der Regierung eingebrachte Bill betreffend die dem Verzicht von Irland zu ertheilende Ermächtigung wurde von mehreren irischen und radikalen Deputirten bestritten, von Northcote aber gebilligt und als eine absolute Nothwendigkeit bezeichnet. Die Verhandlung wurde schließlich auf heute vertagt.

Paris, 24. Januar. Nach den Berichten englischer Spione, welche über Persien hier eingetroffen sind, erlitten die Russen vor Geof Tepe durch die Teklins am 10. d. M. sehr schwere Verluste an Mannschaften und Artilleriematerial. Außerdem mußten sie sich sieben Meilen weit zurückziehen.

Dublin, 24. Januar. Prozeß Bagnell. Der Richter Rigby hat heute seine Anrede an die Geschworenen, in welcher er erklärte, er zweifle keineswegs daran, daß die Landliga eine illegale Organisation sei, und daß diejenigen welche an dem unter den A. Spicieren dieser Liga gehaltenen Meetings theilnahmen, einen illegalen Act begingen. Rigby erwiderte scharf einige auf den Meetings gehaltenen Reden, namentlich diejenigen Bagnell's und Dillon's. Während der Rede des Richters betrat Bagnell den Saal und wurde zum Besenstand von Doucillon. Die Sitzung wurde sofort vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 24. Januar.

Dem Schluß des Capitels des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, am 22. d. M. vertheilte der Kaiser als Ordensgroßmeister an die anwesenden Ritter eine neue, unter Aufsicht des Grafen Schlichting angefertigte, durch Photographien und Wappentabulaturen veranschaulichte Skizze der Ritter dieses Ordens. Dieses Geschenk rief allseitig die angenehmste Ueberraschung hervor und fand seiner vortheilhaften Ausföhrung wegen die allgemeine Anerkennung.

Bei Anlang findet, schreibt das „D. T.“ auf dem Lande ein Vorkriegs, der sich an die Gutbesitzer, Gemeinden, Land-, Forst- und Gartenbauvereine wendet und sich auf die bevorstehende Hochzeit des Prinzen Wilhelm bezieht. Derselbe zeigt die Anlegung sogenannter Gebirgsplantagen an. Es ist ein alter Brauch, daß man bei wichtigen, hervorgerufenen Ereignissen eine bestimmte Anzahl von nützlichen schönen Bäumen, oder lebende Hecken anpflanzt. Wenn diese Anpflanzungen, welche theils zur Bereinerung des Baumstammes, theils zur Verschönerung des ganzen Landes dienen werden, auf allen Gemeindegütern der Städte, Märkte und Dörfern, an den Einfassungen der Land- und Kreisstraßen, an den Ufern der Flüsse, auf eben baumlosen Plätzen, überhaupt an allen dazu nur geeigneten Orten stattfinden, so würde dadurch sicherlich dem Gedenke des Prinzen Wilhelm ein sinniges Denkmal errichtet werden.

Ueber das Befinden des deutschen Reichskommissars in Melbourne, Geh. Reg. Rath's Professor Reineke, gehen der „N. Z.“ Berichte zu, welche die erkrankte Thatsache seiner sehr fortgeschrittenen Genesung feststellen. Es kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß der Unfall von keinerlei bahnweis Nachtheilen für Herrn Reineke's Gesundheit begleitet sein werde. Gegenwärtig — 6 Wochen nach dem Sturze — dürfte der Kommissar seine amtlichen Funktionen wieder in vollem Umfange auszuüben haben.

Der König von Bayern hat dem preussischen Gesandten in München v. Bertsch das Großkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone verliehen, sowie dem deutschen Gesandten in Athen v. Radowitz das Großkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael und dem Legationssekretär in Athen v. Waldenburg das Großkreuz desselben Ordens.

Dem Volkswirtschaftsminister soll auch eine Vorlage bezüglich des Abschlusses eines Handelsvertrages mit Oesterreich gemacht werden. Die Einladungen für die Mitsprecher sind von den drei Ministern Bismarck, Mäybach und Lucius unterzeichnet. Die Handwerker und Arbeiter, welche dem Volkswirtschaftsminister angehören, erhalten 15 Mark Diäten und freie Fahrt in zweiter Wagenklasse.

Die „Köln-Vorbringer Zeitung“ veröffentlicht ein Schreiben aus Paris, in welchem die deutschen Besitzes türtischer Schuldmittel aufgeföhrt werden, ein eigener Syndikat zu bilden und sich in Konstantinopel durch eigene Delegirte vertreten zu lassen, damit nicht Anderen die Vertretung deutscher Interessen anheim falle.

Bei Gelegenheit der VI. Generalversammlung der Katholiken Schlesiens wurde von den anwesenden Geistlichen unter dem 12. October v. J. ein Promemoria in Angelegenheit der Schulverfassung an den Minister des Kultus v. Puttkamer in Berlin gerichtet. Am 19. Januar ist die Antwort des Ministers auf die qu. Anträge an Herrn Pfarrer Episte gelang. Die ultramontane „Schl. B. Z.“ bezeichnet die Antwort als „nach keiner Seite hin befriedigend“.

Den königlichen Eisenbahn-Direktionen ist wiederholt bei Aufstellung der Fahrpläne eine sorgfältige Berücksichtigung auch der isolierten Interessen zur Pflicht gemacht. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die kgl. Direktion, namentlich diejenigen, welche Staatsbahnen bezu. Privatbahnen für Rechnung des Staats verwalten, durch Rescript vom 3. d. M. wiederum angewiesen, hies eifrig einzusetzen zu sein, daß Staatsbahnen, bei aller pflichtmäßigen Deconomie, es doch zum besonders als ihre Aufgabe zu betrachten haben, den Verkehrsinteressen zu nützen und die Verzögerung des Verkehrs zu vermeiden zu sein zu lassen. Die kgl. Direktionen haben diese Gesichtspunkte schon bei der nächsten Fahrplanaufstellung die gebührende Berücksichtigung finden zu lassen.

Aus Berlin, 24. Januar, wird offiziell berichtet. Der Minister des Innern hat die Regierungen durch einen Erlaß darauf aufmerksam gemacht, daß es vorzuziehen sei, daß wiederholt bestrafte Diebe, die bis zu ihrer Einlieferung keine Gelegenheit gehabt hatten, sich Uebung in Eisenarbeiten zu verschaffen, während ihrer Detention in Gefängnissen davor zu bewahren, sich Schloßerei und ähnlichen Metallarbeiten beschäftigen zu lassen. In Anbetracht der mit einer solchen Beschäftigung für die öffentliche Sicherheit verbundenen Gefahr sind die Regierungen veranlaßt worden, Anordnungen zu treffen, daß Verbrecher gegen das Eigenthum für die Zukunft in den Anstaltswerkstätten nicht mit Eisenarbeiten beschäftigt und daß Ausnahmen nur dann gemacht werden, wenn es sich um Gewandungen handelt, bei denen nach ihrer Persönlichkeit die Befähigung ausgeföhrt ist, daß sie die erworbenen Fertigkeit zu gewaltsamen Diebstählen und Einbrüchen mitzubringen könnten.

Parlamentarisches.

Wie man in gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen wissen will, hätte der Finanzminister Ritter selbst die Publication der Bismarck'schen Briefe an den verstorbenen Staatssekretär v. Bülow auf sich zu nehmen. Herr Ritter hätte darauf sich beim Reichstag erkläre lassen, ob diese Publicationen vielleicht für ihn ein Vorbehalt seien, worauf die Erklärung erfolgte, daß auch nicht im Kaiserthum daran bei der Veröffentlichung gedacht worden ist. Es erfolgte darauf die bekannte offizielle Dementi.

Auf den Antrag des Geheimnissrath's des Abgeordnetenhauses an das Staatsministerium, wolle sich auf die Errichtung eines neuen Dienstsgebäudes für das Abgeordnetenhaus bezu. die eine Antwort bis jetzt nicht erlangen. Man gesteht sich aber die Ueberzeugung zu, daß der Antrag geföhrt haben, ob irgendetwas man sich auf die Dauer einer Rücksichtnahme auf die Anträge nicht fähig zu erweisen können. Wie hören auch, daß die Einsetzung einer technischen Commission zur Erhebung über die Bedürfnisfrage in der Ansicht der Regierung liegt. Wahrscheinlich wird die gegenwärtige Legislaturperiode des Landtages nicht ohne den Besuch zu verlaufen, auch diesen Gegenstand zum Antrag zu bringen, zumal da auch über das Reichstagsgebäude eine definitive Entscheidung des Reichstages erwartet wird.

Die durch den Tod des Rittergutsbesizers Grafen v. Schilling-Sternbrunn erledigte Kommandeurstelle Grafen v. Schilling-Sternbrunn erledigt Kommandeur Grafen v. Schilling-Sternbrunn findet am 10. Februar d. J. in Koblenz statt.

Ausland.

England.

Die Pensionen für die illegitimen Nachkommen Karl's II. England hat seit zwei Jahrhunderten schon an den Söhnen seines „ilustriren“ Monarchen getragen. Jetzt nun hat das Parlamentmitglied Bradlaugh, der Vertreter für Northampton eine Vorlage eingebracht gegen die sogenanntem ewigen Pensionen. England zählt als Staat nämlich seit vielen Generationen sehr viele Pensionen an Personen der hohen Aristokratie, deren Vorfahren durch irgend welchen Verzug Uebliche der Könige wurden. Bradlaugh führt in seinem Antrage die Pensionen der Herzöge von Devon, von Richmond und St. Alban namentlich an. Diese Herren stammen von den Courtians Karl's II. ab. Die Stammutter der Herzöge von St. Alban war jene schöne Komödiantin Kelly Gwynn, welche einst bei einem Auftrage in den Straßen Londons, als ein Volkshaus sie mit dem Ruf bedrohte: „Schlag sie todt, die katholische Königin!“ in die Klaffische Vertreibung ausbrach: „Ohr guten Vede, ich bin nicht die katholische, sondern die protestantische Königin!“ Das gute Volk lachte und ließ sie weiterfahren. Die katholische Dirne, welche man damals meinte, war Frä. de Courville, jene listige Französin, welche als 19. Jahrhunderts. Damals soll auch Schiller eingegriffen und sich für 1801 als Barbierentwiler-Ausgewanderten haben. Wir vermögen die nicht nachzuweisen, höchstens können wir anführen, daß sein Bericht „der Kritik des neuen Jahrhunderts“ im Resümee älterer Verhältnisse die Jahreszahl 1801 trägt; dagegen wissen wir, daß man seitlich das Ende des 18. Jahrhunderts am 31. December 1800 geföhrt hat. Es liegt uns nämlich ein altes Druckblatt (hegen „fliegendes Blatt“) vor mit dem Titel: Gesellschaftliches Lied zum Eintritt des neunzehnten Jahrhunderts.

Den 31sten December 1800.

Das Lied selbst beginnt: Lieb wohl, in liebes altes Jahr u. s. w., und in Stroche 2 heißt es: Auch du, Jahrhundert, bist vorbei, Jetzt scheidest du von hier u. s. w. Dies spricht im Verein mit dem Datum des Titelblattes „utlich genug: Man feierte am Späther des Jahres 1800 den Schluß des 18. Jahrhunderts, und mer es von uns selbst, wird eben so am 31. December 1900 das Ende unseres Jahrhunderts feiern.

Endlich erwähnen wir noch ein Auctoritätszeugniß aus neuerer Zeit. In einer officiellen Berlin'schen Mittheilung vom 15. März v. J. (abgedruckt in der „Mag. Z.“ 1880, Nr. 128) wird nämlich mit Bezug auf die Vorsehung vom 1. December 1880 ein „Uebereinkommen des preussischen Reichstages“ erwähnt, welches dahin ging, die auf das Ende eines Jahrhunderts fallenden Rüstungen unanfechtbar zu gestalten.

So werden denn hoffentlich alle Zweifel gestrichelt sein, welche über den Beginn von Jahrhunderten und Jahrhunderten noch bestanden!

Hier, d. h. mit dem 10. Grade schließt die erste Defade von Graten durch einen längeren Strich, und die zweite begh mit dem 11. Grade. — Ähnlich ist es mit den Reithalbkanten; die Meteorologie heißt j. B. den Monat in drei „Defaden“, von denen die erste mit dem 1. Tage des Monats beginnt, mit dem 10. schließt, die zweite mit dem 11. beginnt u. s. f.

Wenden wir uns Vorliehendem nun auf unsere Jahreszahlen an. Wir haben uns gewöhnt, dieselben einfach zu schreiben: 1760, 1824, 1901, so daß sie wie unbekannte mathematische Zahlen ansehen; aber dabei haben sie ihren wüthlichen Charakter als bekannte Zahlen nicht im geringsten eingebüßt, denn sie geben immer, wie schon ihr Name anzeigt, eine „Zahl von Jahren“ an, und Alles, was wir von den bekannten Zahlen sagen, gilt für sie auch. Specieil ist es ein Irrthum, zu behaupten, daß unsere erste andere Zeitrechnung mit 0 beginnen habe. Dies läßt sich recht deutlich an dem Beispiel der französischen Aera zeigen, von deren Beginn wie die kleinste Details historisch genau kennen. Nach einem Dekret vom 24. November 1793 begann dieselbe mit dem Herbstäquinoccium des Jahres 1792, und es hieß der Zeitraum vom

Herbstäquinoccium. 1792 bis dahin 1793; das Jahr I. 1793 „ II. 1794 „ III. 1794 „ 1795: „ 1801 „ 1802: „ X.

Auch hier schloß mit dem Jahre X die erste Defade ab. (Den Schluß einer zweiten Defade erlebte diese Zeitrechnung nicht, denn sie wurde von Napoleon am 9. Sept. 1805 wieder aufgehoben.) Ebenso war es in der christlichen Aera; als Anfangsjahre derselben wurde die Geburt Christi angefaßt, das hiermit beginnende Jahr hieß Jahr 1, dann folgte Jahr 2, 3, 4 u. s. w., woraus sich dann die bereits erwähnten Konsequenzen ergeben.

Alles das liegt eigentlich klar auf der Hand; aber wie Eingangs erwähnt, hat es schon manchmal Streit hervorgerufen, nicht nur zu Anfang des vorigen Jahres, sondern bereits zu Anfang des

1. Bergl. die meteorologischen Monatsberichte in der Zeitschrift „Die Natur“. Dort ist j. B. auf S. 18 (1881) der 20. October unter der zweiten Defade, auf S. 58 der 10. November unter der

*Anfang und Ende von Jahrzehnten und Jahrhunderten

Schließt ein Jahrzehnt mit den auf 0 oder auf 9 endigenden Jahreszahlen? und folgerichtig: schließt ein Jahrhundert mit den auf 00 oder auf 99 endenden Jahreszahlen? — Diese Frage wurde schon bei Beginn des Jahres 1880, theilweise mit ziemlich großer Heftigkeit, durch Einwendungen k. in den verschiedensten Blättern erörtert; daß wir noch einmal etwas ausführlicher darauf zurückkommen, ist durch eine Anfrage aus unserem Leserkreise veranlaßt.

Um gleich das Resultat und die Antwort vorwegzunehmen: die 0 schließt das alte Jahrzehnt resp. Jahrhundert ab, die 1 beginnt das neue Jahrzehnt resp. Jahrhundert; mit 1881 beginnt also das vorletzte Jahrzehnt unseres Jahrhunderts, mit 1900 endet das 19. Jahrhundert (schließen u. s. f.). — Die ganze Streitfrage entspringt aus einer Verwechslung zwischen Abstractem und Concretem, zwischen unbekanntem und bekannten Zahlen. Unwissenschaftlich reich in unserem abstract-mathematischen (relativem) Zahlenheute die erste Defade von 0 bis 9, die zweite Defade von 10 bis 19, die dritte Defade von 20 bis 29 u. s. f., das erste Hundert von 0 bis 99, das zweite Hundert von 100 bis 199 u. s. f.; aber sobald man auf concretes Gebiet kommt, sobald man wirkliche Gegenstände oder räumliche und zeitliche Abschnitte zählt, ändert sich dies, und zwar einfach durch den Umstand, daß in solchem Falle niemals 0 als zählende Zahl gelten kann: Die Häusernummern in den Straßen beginnen nirgends mit 0, sondern mit 1, der erste Tag eines Monats ist nicht der 0. März u. s. f., sondern der 1. März u. s. f. Dadurch wird natürlich auch das Ende der Defade beeinflusst. Man nehme z. B. ein Thermometer; dasselbe ist durch Theilstriche in Grade eingetheilt, und es liegt

Table with 2 columns: 'zwischen Theilstrich 0)' and 'Theilstr. 1 der 1. Grad'. Rows show values 1, 2, 3, 9, 10.

Der Sprachgebrauch kennt zwar auch den Ausdruck: „Es ist 0 Grad“, aber das soll nur heißen, das Quecksilber hat genau den Theilstrich 0 erreicht, ist in den Raum des 1. Grades noch nicht eingetreten.

